

22./IV. 1917.

## Volkswirtschaft.

## Die währungs politische Annäherung zwischen Deutschland und seinen Verbündeten.

Von Dr. Ernst Wafai.

Budapest, 21. April.

Unter den Finanzproblemen der Friedenswirtschaft nach dem Kriege steht die Sanierung der Währungsverhältnisse Deutschlands und seiner Verbündeten zweifelsohne an erster Stelle, denn kein Schutzoll und keine Tarifpolitik wirkt so hemmend auf die internationalen wirtschaftlichen Beziehungen wie die unregelmäßige Valuta. Da die Verschlechterung der Währung eine Folge des Krieges ist, glauben wir nicht fehlzugehen, wenn wir annehmen, daß die nach dem Kriege allenthalben in Angriff zu nehmende Valutaregulierung zu jenen Aufgaben gehören wird, deren Lösung die Mächte des Vierbundes mit vereinten Kräften anstreben werden.

Die einfachste Lösung des Problems wäre die Währungseinheit zwischen Deutschland und seinen Verbündeten. Die Währungseinheit kann aber nur bei einer Einheitlichkeit der Wirtschaftsgebiete und der Finanzinstitutionen verwirklicht werden; an ein so weitgehendes Wirtschaftsbündnis kann man aber wohl nicht denken, und somit muß auch die Möglichkeit der Währungsunion aus der Reihe der Kombinationen ausgeschaltet werden. Eine zweite Eventualität wäre, wenn die Deutsche Reichsbank die Banknoten der Verbündeten zu einem fixen Kurse an Zahlungs Statt annehmen und diese Noten sodann mit den emittierenden Notenbanken direkt verrechnen würde, wie dies von Hofrat Julius Prager im Pester Lloyd (Morgenblatt vom 5. Januar 1915) propagiert worden ist. Man müßte dabei — vorläufig wenigstens — gar nicht die reine Goldparität zwischen Mark, Krone, Leva und türkischem Pfund zur Basis nehmen; bei dem gegenwärtigen zerrütteten Währungsweisen wäre dies unbegründet und undurchführbar. Dagegen könnte das bei einigen südamerikanischen Staaten eingeführte System der Konversionskassen ins Auge gefaßt werden, wobei das Währungsgeld (Papiergeld) zu einem fixen Kurse auf vollwertiges internationales Geld (Gold oder Goldbeisfen) umgewechselt wird. Der Umstand, daß man mit Sicherheit darauf rechnen könnte, das inländische Währungsgeld zu jeder Zeit zu einem fixen Kurse auf vollwertiges internationales Geld umzuwechseln, würde den Kursschwankungen ein Ziel setzen und den Devisenkursen eine gewisse Stabilität verleihen, hauptsächlich aber der Spekulation den Boden entziehen. Bei fortschreitender Gesundung der Währungsverhältnisse könnte der offizielle Relationskurs von Zeit zu Zeit abgeändert werden, bis das Hauptziel, die reine Goldparität oder ein an die Parität sich anlehnender Berechnungskurs, erreicht wird. Auch in der Entwicklung der brasilianischen Währung finden wir Beispiele dafür, daß der ursprünglich fixierte Umrechnungskurs mit der Besserung der Währungsverhältnisse abgeändert worden ist. So war beispielsweise der ursprüngliche Kurs für 1 Milreis 15 Pence, doch wurde er später auf 16 Pence erhöht. Dieser Modus hätte große Vorteile für die finanziell schwächer gestellten Verbündeten Deutschlands, dagegen würde er aber für das Deutsche Reich ein namhaftes Risiko und bedeutende Verantwortung involvieren, bedeutet doch die Fixierung eines Relationskurses zwischen der Mark und der Währung der verbündeten Staaten nichts mehr und nichts weniger, als daß Deutschland die solcherart fixierte Relationsparität aller Welt gegenüber garantiert. Würde nämlich bei diesem System in Paris oder London die Währung der Monarchie eine Wertverminderung erleiden, so würden die fremden Gläubiger ihre Forderungen an die Monarchie nicht in Oesterreich, Ungarn, sondern an der Kasse der Deutschen Reichsbank realisieren, wo sie gegen Kronen zu fixem Kurse Marknoten erhalten könnten, die sie höher bewerten als die Kronen.

Als dritte Modalität bleibt — und dies scheint die realste zu sein — die finanzielle Unterstützung der Verbündeten Deutschlands in ihren valutapolitischen Bestrebungen. Die Mittel der Unterstützung wären: die Gewährung von Valutaanleihen in Markwährung zur Stabilisierung des Markkurses, wie dies schon in der Vergangenheit der Fall war, nötigenfalls die Unterstützung der Notenbanken der verbündeten Staaten durch direkte Goldsendungen oder durch Rediskontierung eines Teiles ihres Wechselmaterials und die Liquidierung des Gegenwertes in Markwährung. Die Notwendigkeit dieser Maßnahmen würde sich insbesondere dann ergeben, wenn die verbündeten Staaten zu den Kuponterminals oder bei Rückströmung der im Auslande placierten Papiere, beziehungsweise bei Rückziehung kurzfristiger Auslandsforderungen zu fixen Terminals größere Anschaffungen für das Ausland vorzunehmen hätten.

Aber nicht nur die Unterstützung von Seiten der Deutschen Reichsbank, sondern auch die Mitwirkung des ganzen deutschen Geldmarktes wäre erwünscht zur Besserung der Währung der Verbündeten. Jeder einzelne Effektivtitel österreichisch-ungarischen, bulgarischen oder türkischen Ursprungs, der an den deutschen Börsen eingeführt, beziehungsweise in deutschen Kapitalistenkreisen untergebracht wäre, würde gleichzeitig auch die Zahlungsbilanz und damit die Währung der verbündeten Staaten verbessern. Die gleiche Wirkung hätte auch das Entgegenkommen, das die mächtigen Finanzinstitute Deutschlands den Handelskreisen der verbündeten Länder eventuell durch direkte Kreditgewährung angebeihen lassen würden. Während des Krieges haben sich die deutschen Fachblätter sehr eingehend mit der Frage beschäftigt, auf welche Weise Deutschland nach dem Kriege die Erbschaft der Gith antreten könnte. In der Tat standen vor dem Krieg denn österreichischen und ungarischen Großbanken in Paris und